Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: 15 (2000)

Heft: 6

Artikel: Informationsmanagement, I+D-Bereich und Archivwesen : Entwicklungen und Herausforderungen

Autor: Toebak, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INFORMATIONSMANAGEMENT, I+D-BEREICH UND ARCHIVWESEN: ENTWICKLUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

von Peter Toebak

EINLEITUNG

Die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation (SVD/ASD) will einen neuen Vereinsnamen. Es wurde der Name Schweizerischer Verband für Informationsmanagement (SVIM) an der Generalversammlung vom 30. März in Genf vorgeschlagen. Die Schwesterverbände, VSA/AAS und BBS, nahmen sofort Stellung dagegen, worauf die Namensänderung hinausgeschoben wurde (vgl. ARBIDO 5/2000).

MANAGEMENT BETRIEBSEXTERNER UND BETRIEBSINTERNER INFORMATIONEN

«Die Berufsbilder klassischer Informationsberufe aus Bibliothek und Dokumentation bieten bei näherer Betrachtung nur noch wenig Unterschiedliches.»[1] Mit dieser Aussage kann ich mich nur teilweise einverstanden erklären. Diese beiden Bereiche befassen sich mit Informationen betriebsexterner Art, und durch die Informationstechnologie hat sich der ursprüngliche Unterschied tatsächlich weiter verringert. Doch wird er nicht vollständig verschwinden. Die Bewahrfunktion wird sich zum Beispiel, mit allen ihren Folgen für die Aufbereitung und Verwaltung der Bestände, bleibend anders auswirken und auch das Zielpublikum und die kulturelle Einbettung variieren eingehend.

Bei Schrift- und Archivgut handelt es sich um betriebsinterne Informationen. Sie haben Evidenzwert und Informationswert für die Organisation, während betriebsexterne Informationen «nur» über Informationswert verfügen können. Der Evidenzwert umfasst den Handlungs- und Entstehungskontext der Dokumente, hält das Prozess- und Strukturwissen einer Organisation fest und macht die betrieblichen Abläufe nachweisbar und überprüfbar. Er sagt primär etwas über das «Wie» der Arbeits- und Entscheidungsprozesse aus. Der Informationswert befasst sich mit dem Inhalt der Dokumente, betrifft das Inhaltswissen einer Organisation und hat eine Referenz- oder Nachschlagefunktion für die betriebliche Aufgabenerfüllung. Er sagt hauptsächlich etwas über das «Was» der Arbeits- und Entscheidungsprozesse aus.

Dieser Unterschied ist wesentlich für jedes Informationsverwaltungssystem, elektronisch oder nicht. Er stösst in der Praxis nichtsdestoweniger immer wieder auf Unverständnis. Der Begriff «Informationswert» wird problemlos verstanden, der Begriff «Evidenzwert» scheint aber vielen zu abstrakt. Doch muss eine erfolgreiche Rationalisierung des Dokumentenmanagements und der Archivarbeit über den Evidenzwert der Dokumente organisiert werden, weil nur auf dieser Basis methodisches Vorgehen (nämlich im Zusammenhang mit dem «Wie») möglich ist.

Für die Verwendung, die Suche und das Wiederauffinden der Informationen hat der Unterschied ebenfalls grosse Bedeutung. Nicht nur wird es bei betriebsinternen Informationen eher um «Precision» (Genauigkeit, sehr bestimmte Dokumente werden in ihrem Zusammenhang verlangt) statt «Recall» (Vollständigkeit, auch mit Ballast, nichtrelevanten Treffern) handeln, stichwortorientierte Recherchen (freie Trefferlisten über Datenbankabfragen) reichen für diese Kategorie grundsätzlich nicht aus (noch abgesehen von den grossen Datenmengen). Die Recherchestrategien beim Schrift- und Archivgut sind dagegen primär struktur- bzw. kontextorientiert, stichwort- und schlagwortorientierte Recherchen können natürlich sekundär sehr wohl hilfreich sein.

STRATEGIEN UND SYNERGIEN

Der Deutsche Wolfgang G. Stock (Fachhochschule Köln) zeigte 1998 vier Wege für die Dokumentation als Informationswissenschaft auf[2]: 1. Konvergenz der Informationsberufe Archiv-Bibliothek-Dokumentation; 2. Informationswissenschaft und -praxis als Teil der Informatik; 3. Informationswissenschaft und -praxis als Betriebswirtschaftslehre; 4. Informationswirtschaft als neue Wissenschaftsdisziplin.

Für die ersten drei Wege sind, wie er betonte, im deutschsprachigen Raum Befürworter vorhanden: respektive die Ausbildungsinstitute in Potsdam, Konstanz und Graz. Der vierte Weg ist der Weg des Autors (meiner Ansicht nach die Kombination von 2 und 3). «Hier lösen sich Wirtschaftsinformatik aus der Allgemeinen Informatik, Informationsmanagement aus den Wirtschaftswissenschaften und verbinden sich mit der Informationswissenschaft und -praxis zu einer Disziplin, die durchaus das Zeug hat, zur Leitdisziplin der Informationsgesellschaft aufzusteigen.»

Der 1. Weg wird auch in der Schweiz begangen, leider noch undifferenziert, auf zu schmaler Basis und mit zu wenig Verständnis für einander. Der 2. Weg überhöht meiner Meinung nach die Rolle der Informatik, die zudem auch für andere Bereiche als Informationswissenschaft ein wichtiges technisches Hilfsmittel bleibt. Der 3. Weg erhält wegen der «Betriebsbrille» der Dokumentation für diese Sparte der Informationswissenschaft wahrscheinlich zunehmende Bedeutung, wie er auch für die Schriftgutverwaltung (Dokumentenmanagement) reell und interessant sein kann.

Für das Archivwesen und den Bibliotheksbereich ist der 3. Weg aber zu eindimensional, denn auch die kulturellen, historischen und öffentlichen Funktionen müssen hier berücksichtigt werden. Der Kanadier Carol Couture (Ecole de Bibliothéconomie et des Sciences de l'Information in Montreal) sagte diesbezüglich in einem Interview mit Recht, dass für die Archivistik «multidisciplinarité» gleich wichtig ist wie «interdisciplinarité». «Ainsi, il nous faut explorer des échanges soutenus avec des domaines comme le droit, l'administration et la gestion, la muséologie, l'histoire, les sciences politiques et bien d'autres. Par exemple, pour une problématique telle que l'évaluation, nous avons tout à gagner à regarder du côté de la philosophie, des sciences de l'éducation, des sciences économiques.»[3]

ARCHIVISCHES SELBSTBEWUSSTSEIN, PARTNERSCHAFTEN UND ARBEITSZIELE

Archivare müssen viel selbstbewusster auftreten, als es bisher oft der Fall gewesen ist. Sie müssen untereinander und mit den Vertretern der Schwesterdisziplinen eine rege Fachdiskussion führen und es nicht länger akzeptieren, dass «Archivar» und «Historiker» mehr oder weniger als Synonyme gelten. Es muss auch deutlich werden, dass «Archivieren» mehr ist als «Aufbewahren» und dass zum Beispiel «Medienarchivare» Dokumentalisten sind. «Dokumentare», die dagegen betriebsinterne Patente (Patentschriften, Offenlegungsschriften, Dossiers) verwalten, sind eigentlich Schriftgutverwalter und sollten mit Vorteil die archivischen Grundregeln anwenden. Ähnliches gilt für Bibliotheken mit zum Beispiel literarischen Nachlässen.

Es braucht nicht nur eine klare (disziplinäre und interdisziplinäre) Fachbegrifflichkeit, auch im Arbeitsalltag sollten Archivare die Herausforderungen aktiv angehen. Das Archiv- und Schriftgut professionell operierender Verwaltungen auf allen Ebenen muss sachgerecht verwaltet und erschlossen werden. Es werden vielerorts noch immer in grösster Selbstverständlichkeit Laien damit beauftragt, «Ordnung im Archiv» zu schaffen. Diese leisten oft zwar hochmotivierte, aber auch unbedarfte Arbeit, bestenfalls besorgen sie sich telefonisch ein paar Tipps und Tricks beim nächsten Staatsarchiv oder dem Bundesarchiv. Unsystematischer, punktueller und unprofessioneller Aktivismus kann letztendlich sehr hohe (aus sachlichen und fachlichen Gründen oft auch höchst überflüssige) Kosten verursachen. Er richtet manchmal irreparablen Schaden in wertvollen Beständen an, beschränkt sich leicht auf den Informationswert der Dokumente und Akten und führt keine zukunftsgerichtete Verbesserung der Archiv- und Schriftgutverwaltung und ihres Stellenwerts herbei. Mit Professionalität, Effektivität und Effizienz hat solche Ehren- oder Nebenamtlichkeit meist sehr wenig zu tun.

Die Archivistik muss als professionelle Disziplin mit klarem Profil ins öffentliche Bewusstsein gebracht werden. Der Wert professioneller Archivarbeit muss sichtbar gemacht werden, damit auch die erforderlichen Ressourcen freigestellt werden. Gemeinden, die für Professionalität im Archiv- und Schriftgutwesen zu klein sind, könnten beispielsweise in einem Verband zusammenarbeiten, damit sie die erforderliche Tragfähigkeit erreichen werden. Staatsarchive müssen hier ausdrücklich eine initiierende und stimulierende Rolle spielen.

Das Archivwesen hat zwei Gesichter. Die strategischen Partner von Archivaren im Verwaltungsapparat sind zuallererst die Schriftgutverwalter, Informatiker, Controller und Manager. Archivare werden in den nächsten Jahren eine immer stärkere Rolle spielen, weil sie wissen wie die Kerninformationen einer Organisation entstehen, strukturiert und verwaltet werden müssen und wieder entsorgt werden können. Vor der Disintermediation (Sachbearbeiter, Endbenutzer und Fachabteilungen suchen und verwalten am PC zunehmend die Informationen selber) haben sie nichts zu fürchten, sie müssen diese als Qualitätsmanager «lediglich» kanalisieren.

Moderne Archive stehen vor allem auch für Nachvollziehbarkeit, Transparenz, Rechtsstaatlichkeit, Authentizität und Effizienz. Die Schwerpunkte der archivischen Strategien haben sich längst verlagert und sind im Wesentlichen prospektiv und prozessorientiert, auf den gesamten Lebenszyklus von Unterlagen ausgerichtet. Dies ist eine Reaktion auf den technologischen Wandel und die enorme Informationsflut, die sich sonst unstrukturiert und ungewichtet über die archivbildenden Organisationen ergiessen würde.

ARCHIVAUSBILDUNG IM I+D-BEREICH

Das Archivfach erlebt eine dynamische Entwicklung, welche eine breite Basiskenntnis nötig macht, auch mit Rücksicht auf die verwandten Fachbereiche Bibliothekswesen, Dokumentationswesen und Informatik. Diese Grund- oder Basiskenntnis sollte im Zusammenhang präsentiert werden, ohne aber die Unterschiedlichkeiten in Theorie und Praxis zu vergessen. Die weitere Ausbildung muss für die verschiedenen Bereiche spezifisch werden. Spezialisierung am Schluss der I+D-Ausbildung bewirkt fachinhaltlichen Tiefgang; sie dient auch der Zweckmässigkeit einer Berufsbildung[4]. Das Umfeld in Unternehmen und Verwaltungen ist für I+D-Stellen nicht immer verständnisvoll. Die Studenten müssen fachlich und persönlich in die Lage versetzt werden, mit Überzeugungskraft und Selbstbewusstsein ihre spätere Rolle spielen zu können.

Das Erreichen eines qualitativen und quantitativen Gleichgewichts zwischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden im I+D-Bereich ist wichtig. Ein anderes Vorgehen an den Fachhochschulen wird sich als Sackgasse für die Studenten und die Institute erweisen und innerhalb von Zertifizierungsverfahren wie DECIDoc schlecht abschneiden. Für die Weiterbildung der funktionierenden Archivare braucht es überdies eigenständige Gefässe, welche im Fachverband zusammen mit Universitätsinstituten entwickelt werden müssen. Die «natürlichen» Partner und eigentlichen Berufskollegen des Archivars – die Schriftgutverwalter, Registratoren oder Records Manager – verdienen ebenfalls eine Aufwertung ihrer Stellung und Fachkompetenz. Fortbildung im Rahmen grösserer Verwaltungen könnte hier die vorläufige Lösung bringen.

FAZIT

Archivare müssen auch mit sich selbst streng sein. Historie bleibt wichtig für das Archivwesen, aber Archivare die meinen, dass sie sich «kulturhistorische»

Eindimensionalität und nur Retrospektion leisten können, kommen ins Abseits und beweisen ihren Nachfolgern und der Gesellschaft einen schlechten Dienst. Es wird ihm oder ihr gehen, wie dem niederländischen Kollegen in den Siebzigerjahren, der jammerte: «Ich weiss so viel, aber man fragt mich so wenig!» Auf der Basis fachlicher Auseinandersetzungen werden dagegen gemeinsames Auftreten und eine selbstbewusste Neuorientierung innerhalb des Umfelds von Verwaltung, verwandten Fachdisziplinen und I+D-Ausbildung möglich.

Die fachlichen Unterschiede und Ausrichtungen werden nicht verschwinden, die Gemeinsamkeiten im I+D-Bereich sind aber ebenfalls nicht zu leugnen. Welcher Weg letztendlich gewählt wird, ist weniger wichtig. Dieser kann sich pro Betrieb oder Verwaltung konkret auch unterschiedlich ergeben. Der Entscheid des Vorstands der SVD/ASD, die Namensänderung hinauszuschieben, war richtig. «Information» ist der gemeinsame Nenner im I+D-Bereich. Der Entscheid könnte der Auslöser werden eines wirklichen gegenseitigen Verständnisses, einer echten interdisziplinären Zusammenarbeit und einer eindeutigen Fachbegrifflichkeit im gesamten Informationsbereich.

contact:
toebak@toebak.ch
http://www.toebak.ch

[1] Marc Rittberger, Bärbel Köhne, Sabine Graumann, Christine Högermeyer, Irmgard Lankenau und Christa Womser-Hacker, «Das Projekt DECI-Doc in Deutschland. Anpassung des Handbuchs und erste Evaluierung des Zertifizierungsverfahrens», in: *Nachrichten für Dokumentation (NfD). Zeitschrift für Informationswissenschaft und -praxis*, 51 (2000), Nr. 3 (April/Mai), S. 147–156.

[2] Wolfgang F. Stock, «Dokumentation und Informationswissenschaft: Wohin? Ein Trampelpfad, ein Grantler, ein Notebook mit Modem, ein Büro und ein goldenes Tor», in: *Nachrichten für Dokumentation (NfD). Zeitschrift für Informationswissenschaft und -praxis*, 49 (1998), Nr. 6 (September), S. 333–335.

[3] Barbara Roth und François Burgy, «La recherche en archivistique. Entretien avec le professeur Carol Couture», in: ARBIDO, 13 (1998), Nr. 7–8 (Juli-August), S. 8–10.

[4] Peter Toebak, «Verlangen Ordnen und Beschreiben, Bewertung und Kassation eine archivspezifische Aus- oder Fortbildung?», in: ARBIDO, XII (1997), Nr. 3, S. 2–5. Auch: *http://www.toebak.ch*

TOUR D'HORIZON

Délégation à la formation

Dans le cadre des examens de fin d'apprentissage, la Délégation cherche encore des experts à former et à mettre au courant parmi les archivistes, bibliothécaires et documentalistes. Un cours à leur intention sera organisé fin 2000/début 2001. Rappelons que la charge d'expert est (modestement) rémunérée et qu'il est préférable d'avoir une solide expérience professionnelle. Si vous êtes curieux, intéressé ou déjà volontaire, n'hésitez pas à nous contacter, M. Gilliéron ou moi-même!

M.C. Troehler
Présidente de la Délégation

contact:
M.C.Troehler:
nyon_biblio@bluewin.ch
Christian Gilliéron:
christian.gillieron@acv.vd.ch

Checkliste / «Check-list»

Im Auftrag der Ausbildungsdelegation wurde eine Checkliste für die Einstellung von I+D-Lehrlingen erarbeitet. Diese ist in Papierform beim BBS-Sekretariat erhältlich und wird demnächst auch auf der Homepage des BBS abrufbar sein.

A la demande de la Délégation à la formation, la Commission de surveillance des cours d'introduction a élaboré une «check-list» à l'intention des SID qui aimeraient engager des apprenti(e)s en I+D. On peut obtenir ce petit aide-mémoire en version papier au secrétariat de la BBS. Dans un proche avenir, ce document sera également disponible sur la page d'accueil de la BBS. *pm*

IDS: Séance d'information

Suite à l'introduction des nouveaux tarifs ILL, le réseau de bibliothèques IDS annonce une séance d'information pour les bibliothèques de Romandie: *«IDS – Recherche, Services, Perspectives»*.

La séance se tiendra le *29 juin 2000* à la *BCU de Lausanne*. Début: 14 h, durée: 2–3 h.

Vous trouverez un complément d'informations sur les pages WWW de l'IDS *(http://www.zb3.unizh.ch/ids/)*. Pour tous renseignements supplémentaires, contacter *Oliver Thiele*, coordinateur IDS:

thiele@zb.unizh.ch

8. und letzte Generalversammlung der Interessengruppe IWB

Die 8. ordentliche Generalversammlung der *Interessengruppe der Wissenschaftlichen Bibliotheken* fand am 5. April 2000 im Vortragssaal der Stadt- und Universitätsbibliothek in Bern statt. Nach der Begrüssung und dem Verlesen des Protokolls berichtete *Peter Wille* über die Ausleihpolitik und den interurbanen Leihverkehr, insbesondere über das neue Tarifwesen und ILL99.

Haupttraktandum war die Diskussion mit anschliessender Abstimmung über die *Auflösung* der Interessengruppe Wissenschaftliche Bibliotheken, die der Vorstand in einer vorhergehenden Sitzung beschlossen hatte. Die wichtigsten Argumente, die zu diesem Beschluss führten, sind folgende:

Die Interessengruppen haben nach den neuen Statuten des BBS nicht mehr die gleiche Funktion.

Die Universitätsbibliotheken sind in Verbünden organisiert und durch sie im Beirat vertreten; die grossen Bibliotheken sind zudem in der KUB, der Kommission für Universitätsbibliotheken der schweizerischen Hochschulkonferenz vertreten.

Jede Bibliothek hat die Möglichkeit, BBS-Mitglied zu werden und so wichtige Informationen zu erhalten.

Die IWB hat keine Projekte, keine Mission und kein Mandat, die der Vorstand oder eine Adhoc-Arbeitsgruppe realisieren könnte.

In der Diskussion waren pro und kontra Voten zu verzeichnen: *Marianne Tschäppät* vertrat die Meinung, dass eine Auflösung eine Schwächung des Verbandes bedeute.

Das BBS-Komitee sei klein, werde oft angefragt und sei auf Interessengruppen und Kommissionen angewiesen. Von anderer Seite her glaubt man, dass die IWB eine Arbeitsgruppe für Themen der Ausbildung, für neue Dienstleistungsvorhaben usw. sein könnte, allerdings neu strukturiert werden müsste.

In der IWB war der Gegensatz zwischen der One-Person Library und der grossen Bibliothek immer eine Hauptschwierigkeit. Die Interessen der beiden Bibliothekstypen sind nicht deckungsgleich. Die Universitätsbibliotheken sind in andern Gremien vertreten, aber etwas äquivalentes für Institutsbibliotheken u. ä. fehlt, obwohl die Verbünde Teilaspekte dieser Aufgabe übernommen haben.

Es wurde einstimmig beschlossen, die IWB in dieser Form aufzulösen, aber nicht ohne die Möglichkeit offen zu lassen, etwas Neues in anderer Form, mit neuen Aufgaben zu verwirklichen.

Für den IWB-Vorstand:
Heidi Immler
Schweizerisches Tropeninstitut

SDB/BDS: Generalversammlung, 29. Juni 2000 in Basel

SDB/BDS

Schweizer Diplombibliothekare/innen
Bibliothécaires Diplômé(e)s Suisses
Postfach 638 CH-4003 Basel
PC Basel 40-24854-2

Programm:

14.30 Uhr: Statutarische Generalversammlung (im Vorgesetztenzimmer der Schmiedenzunft Rümelinsplatz 4)

15.30 Uhr: Pause

16.00 Uhr: Spaziergang zum Tropeninstitut